

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1961-02-07

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

7. Februar 1961

Privat! Persönlich!

Express

Herrn Dr. Rudolf Hirsch
S. Fischer Verlag
Zeil 65 - 66
Frankfurt am Main

Einschreiben

Lieber Rudolf, -

da, höchst erfreulicher Weise, das Fahnen"Doppel" bereits am Montag und nicht, wie befürchtet, erst am Dienstag eintraf, sehe ich mich heute (dienstag) in der Lage, Ihnen die von mir "final" angeordneten und zurecht gestrichenen Briefe bis zur Fahnen-seite 226, das heisst, inclusive das Jahr 1926 zu übermachen. Meine Mutter hat all die Müh und Not auch schon durchstudiert und erklärt sich mit allem einverstanden.

Ich wähle absichtlich diese kostspielige Art der Uebersendung, weil mir daran liegen muss, dass meine Schularbeiten Ihnen gleichzeitig - genau gleichzeitig - mit diesem Briefe vorliegen. Beim Anblick des geklebten Meisterwerks könnte Ihnen ungut werden, ohne den Brief, während der Brief wiederum Sie auf Grässlichkeiten voryu bereiten vermöchte, die denn doch nicht auftauchen.

Prinzipiell gesprochen: wollte ich irgend den nötigen Ueberblick gewinnen, so war es ganz unmöglich, dass ich die "Urfahnen" behandelte, - wobei die erst nachträglich gesetzten oder überhaupt noch nicht gesetzten Dinge mir unentwegt in die Quere kommen mussten. Unter allen Umständen hatte ein chronologisch stimmiges Fahnenexemplar mir vorzuliegen. Nur mit Hilfe eines solchen konnte ich beurteilen, wo die Wiederholungen lagen, in welchen Briefen derlei Wiederholungen zu eliminieren waren, ohne dass Schaden angerichtet würde, - etc. pp.

Im übrigen habe ich bereits eine kleine Liste von Briefen angefertigt, die nötigenfalls in Wegall geraten könnten, - wenn, nämlich, Band I sich, alles in allem, als zu umfangreich erweisen sollte.

Fürderhin: wo immer sich am Rande eine Notierung meinerseits "Text vergleichen!" findet, bedeutet dies, man tue gut daran, sich mit Scherrern in Verbindung zu setzen, der ja in den meisten Fällen Inhaber der Originale oder der - besseren und lesbareren - Photokopien befindet. Uns liegen hier vielfach photokopierte Abschriften, angefertigt vom "Archiv" vor, die teilweise gottverlassen anmuten.

Kleinigkeiten: Ben Dichter A. M. Frey betreffend, so zeigen die Fahnen eine muntere Abwechslung zwischen den Bezeichnungen "Alexander Moritz Frey" (hatte meinerseits von dem Namen Moritz im Zusammenhang mit Frey nie gehört!) und Alexander M. Frdy. De facto hat Frey sich selbst fast ausschliesslich "A.M. Frey" genannt, und ich schlage vor, dass man diese Benennung durchwegs beibehalte.

Auch das "Durchwegs", überhaupt scheint es mir anyzukommen. So hat T.M. das "du" "dich", "dir", "euch", etc. in den Briefen sehr unterschiedlich behandelt. Grundsätzlich scheint es so, als habe er in den frühen Jahren die "Du"-Form und auch die "Sie"-Form prinzipiell mit grossen Anfangsbuchstaben gehandhabt, wobei es freilich selbst hier Ausnahmen gibt, (siehe Brief vom 2. Januar 1890, in dessen letzter Seite das "Sie" mit kleinem s beginnt). Dann kommt eine mittlere Zeit, in der sämtliche "Du"-Formen mit kleinen d's anfangen, und gegen Ende entschliesst T. M. sich wieder all diese "Anreden" und was damit zusammenhängt mit grossen Buchstaben zu beginnen. Ich möchte raten dürfen, dass man von A - Z bei dem üblichen Beginn der Anredeformen in sämtlichen Deklinationen mit grossen Anfangsbuchstaben beharre. Es kann nur verwirrend wirken, wenn man, scheinbar willkürlich, wechselt.

Es finden sich Briefe (nicht gar zu viele!), in denen der Ortsbestimmung "München" die Bezirksziffer "27" folgt, ~~mit~~ sogar solche, in denen zwischen der Bezirksziffer "27" und dem anschliessenden Datum nicht einmal ein Komma figuriert. Dies hat sogar mich gelegentlich sehr verwirrt und könnte nicht umhin, den Leser zu verwirren. Ich schlage also vor, dass in sämtlichen einschlägigen Briefen die Bezirksnummer "27" zu eliminieren sei.

Wiederholt habe ich im Falle von Streichungen innerhalb der Briefe am Rande, in Klammern, und in Bleistiftschrift erklärt, warum die betreffenden Streichungen erfolgten. Schliesslich gab ich dies auf. Suffice it to say, dass Streichungen innerhalb von Briefen ausschliesslich aus einem oder dem anderen von zwei Gründen erfolgten: entweder es handelte sich um beinahe wörtliche Wiederholungen innerhalb von Briefen, die einander chronologisch zu nahe stehen, als dass solche Wiederholungen nicht ermüdend wirken müssten; oder aber (selteneren Falles) - es geht um Dinge zu intimer Art, als dass die Öffentlichkeit ein Interesse oder ein Recht daran oder darauf haben könnte.

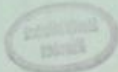
Ab und an (in nur zwei Fällen, soweit ich mich erinnere) gerieten ganze Briefe in Wegfall, weil sie ausführlich von Projekten handelten, die niemals realisiert wurden, und die hauptsächlich aus diesem Grunde (aber auch aus zusätzlichen) heute uninteressant erscheinen.

So, - und das wäre wohl alles, was die heutige Sendung betrifft. Ueberall dort, wo, meiner Ueberzeugung nach, Anmerkungen nötig sein werden, habe ich bereits (mildtätig, wie Dunant, anlässlich seiner grossen Idee zur Humanisierung des Krieges!) rote Kreuze angebracht. Manchmal, - nämlich dort, wo Scherrer unter gar keinen Umständen Bescheid wissen kann, - habe ich auch den Inhalt der Anmerkungen bereits in Klammern und in Bleistiftschrift gemeldet. Was nicht heissen will, dass wir nicht auch in vielen zusätzlichen Fällen bezüglich der Anmerkungen Beistand leisten könnten und werden.

Davon "Geld" ohnedies die Rede nicht gehen kann, erhoffe ich mir von Ihrer Seite zahlreiche "gute Worte". Wirklich und wahrhaftig: dies Ganze ist und bleibt eine Bärenarbeit (nur, dass Bären über die nötigen Kenntnisse und den nötigen Feinsinn kaum verfügen!), und um einen "Heidenspass" handelt es sich in gar keiner Weise. Den Rest des Bärenschinkens (Fahnen in finaler Form inclusive das Jahr 1936) erhalten Sie binnen erstaunlich Kurzem.

Wollen Sie mich doch bitte in grösster Eile, - am besten wohl telephonisch!, - von den Schritten unterrichten, die Dr. Sieger in Sachen Neumann-Desch unternommen hat. Es ist durchaus nötig, dass ich Deschen flugs seinen Brief beantworte und mitteile, wie schmerzlich mirs ums Herz ist, da nun leider ... etc.pp. Um dies aber tun zu können, muss ich erst wissen, was geschehen ist.

Sehr herzlich die Ihre:



PS. Die Brieffragmente an meine Mutter betreffend, so habe ich sie, nach "Abstimmung" mit ihr, eingeordnet, wie sie gehören. Der Vorschlag des Herrn Dr. Scherrer, demgemäss man das ganze Bündel hintereinander weg drucken sollte, konnte uns beiden nicht einleuchten. Zu deutlich ist der Anfang markiert (erster Brief an Martens in dieser Angelegenheit), und womöglich noch deutlicher spricht der zweite Brief an Martens in dieser Sache für sich selbst und ist durchaus logisch gefolgt von dem T.M. Brief an meine Mutter, worin er selbst von dem unmittelbar vorhergehenden Brief an Martens erzählt. In der Folge finden keine Unterbrechungen mehr statt, da in diesen Sommermonaten T.M. offenbar irgendwie Beträchtliches ausschliesslich an meine Mutter geschrieben hat. Mir scheint das ganze kleine, aber durchaus nicht unspannende Drama vor der Verlobung gerade durch die eingestreuten und datumsässig völlig korrekt placierten Briefe an Martens nur umso geglückter.

12 II f
J22v14

